
Von der
Sicherheit der k. k. Flagge
 und einer
österreichischen Marine.

Deserreich eine Seemacht! dieß ist der geheime noch unerfüllte Wunsch des feurigen Patrioten, wenn er über die Größe der Monarchie staunend schwache Seeräuber selbe herabwürdigen sieht. Er erröthet, wenn er vernimmt, daß der verräthliche Tuneser auf einer Galere mit wenigen Kanonen bewafnet, und von angeschmiedeten Sklaven geleitet, unsre Handlungsschiffe kühn anfällt, die kaiserliche Flagge schändet, und das Schiff in die Rauberstadt hinschleppet, wo er es nicht eher entläßt, als bis wir die Dottomanen dahin vermögen, daß sie ihr Ansehen um deren Befreiung bei diesen Schutzgenossen verwenden. a) Die auffallende Theilnehmung

K 2 der

a) Deserreich soll den jüngsten Berichten gemäß mit der Pforte kürzlich einen Vertrag ab-

der Bürger dieses Staates bei diesen Vorfällen ist das sicherste Unterpfand des ächten Patriotismus. Da sie stolz auf die erhabene Grösse der Monarchie mit Unwillen auf diese Erniedrigung blicken. Eine verhältnißmäßige Seemacht ist für die Handlung Oesterreichs so zu tráglich, vielleicht eben so nothwendig, wie eine Landmacht, ohne welcher unsre Handlung so wie ohne jener unsre Staaten keines gegründeten, dauerhaften Friedens genießen kann.

Die Seehandlung unserer Staaten kann sich erweitern, die Fortdauer günstiger Umstände kann sie blühend machen, und der aufschlummernde Handelsgeist der Nation kann

der=

abgeschlossen haben, kraft dessen selbe gehalten seyn soll, für jeden Verlust der k. k. Handlungsschiffe, so sie durch die ränberischen Staaten erleiden würde, zu stehen, und im Fall einer Verzögerung im Ersatz von 6 Monaten soll Oesterreich befugt seyn, sich jederzeit durch Hinwegnehmung eines Aequivalents in Ungarn selbst Genugthuung zu verschaffen. Dieß hiesse von der Pforte mehr verlangen, als sie zu leisten im Stande wäre, und die Keime ewiger Streitigkeiten an die Gränze hinstanzen.

derselben einen Schwung geben, der sie der Vollkommenheit nähert; wenn die Seehandlung aber nicht durch eine verhältnißmäßige Seemacht gesichert ist, so wird überall mehr Schein als Wirklichkeit vorhanden seyn. Sie wird durch die Anfälle der Feinde geschwächt, von ihrer Höhe herabsinken. Sie wird einem von jenen Meteoren gleichen, die die Augen aller Nationen auf sich ziehet, und einige Augenblicke in Erstaunen versetzet, aber eher noch verschwindet, als man von dem Erstaunen über ihre Entstehung zu sich kömmt.

Eine unbedeutende Seemacht eines Staates, den wir mit der Landmacht zerschmettern würden, wird unsre Seehandlung kränken, die Seeunternehmungen werden dadurch gehemmet, und unser ganzer Handel wird aus Mangel einer schnellen Hilfe verschwinden, ohne daß eine andere Nation etwas mehr als einen scheinbaren Vermittler machen wird, da es wenige mit Widerwillen sehen werden, daß eine Seehandlung eingeht, die eine furchtbare Rivalin ihrer eigenen werden kann, oder zu einer Stufe herabsinket, die zu niedrig ist, um ihre Aufmerksamkeit zu verdienen.

Die Seeräuber werden der Ausdehnung unserer Handlung unüberwindliche Hindernisse entgegen setzen. Da sie ungeschert aus ihren Schupfwinkeln hervorbrechen, und unsere Handlungsflotillen stets beunruhigen werden, ohne daß wir zu Verträgen, wie die andern Seemächte Zuflucht nehmen können, weil sie jederzeit Vorwand finden, und Kühnheit genug haben werden, sie zu brechen, ohne deswegen eine Züchtigung von uns zu befürchten.

Unsere Besitzungen in andern Welttheilen werden unaufhörlich der Gefahr, weggenommen zu werden, ausgesetzt seyn, weil nie die Erscheinung einer kleinen Eskadre die zu deren Behauptung so nothwendigen Kräfte aufzeigen wird.

Noch sehr vieles ließe sich zum Beweis hier anführen, daß Oesterreich bei dem neuen System seiner Seehandlung zum wenigsten auch einer kleinen Marine bedürfe, wenn sie es nicht von selbst ohne schweres Nachsinnen einsehete. Das Beispiel aller andern zur See handelnden Nationen ist vor Augen, und
eben

eben diese Nothwendigkeit auch für Oesterreich ganz auffallend.

Wenn aber eine Sache nothwendig ist, und doch nicht zu erreichen, so ist es eine Chimere; wenn mir aber jemand die Nothwendigkeit eines Gegenstandes erweislich darthut, und die Unmöglichkeit selbe auszuführen übergeheth, so ist es mir lächerlich und sein Einwurf bleibt ein Hirngespinnst. Die Seemacht Oesterreichs wäre diese Chimere, und lächerlich würde jener seyn, in dessen Gehirne die Idee reif würde, wenn sie nicht eben so thunlich wäre, als sie bei der Seehandlung nothwendig ist.

Im Ernst denke ich, zweifelt kein vernünftiger Patriot an der Möglichkeit einer österreichischen Marine, wenn es einst dem Monarchen voller Ernst seyn wird an deren Er-schaffung zu arbeiten.

Wie sollte auch der, welcher einen ächten Begriff von der Größe der Monarchie, ihrer Lage, Fruchtbarkeit, und Erzeugnissen hat, an ihrer Thunlichkeit zweifeln.

Oesterreich hat jedes phisische Bedürfnis, was die Errichtung einer mittelmässigen Marine, und auch deren Erhaltung erfordert. Oesterreich hat alle dazu nothwendige Erzeugnis der Kunst und Natur. Es hat Schiffbauholz, (a) hat Eisen, Kupfer, Hanf, zu Segeltücher, und Stricken, und hat alles dieses hinlänglich, sonst würde es nicht so ansehnliche Versendungen mit selben machen können.

Die Matrosen sind wohl unstreitig die größte Schwierigkeit, da unsere Gegenden am Meere nur kurze Strecken sind, auch die Bewohner davon eben noch nicht sehr stark mit Seefahrten, oder auch nur Fischereien, we-

ches

(a) An den Ufern der Drau der Kulpa, des Sava sind ungeheure Strecken voll der schönsten Eichenwälder, die zur Marine, zu Handelsschiffen, und selbst zum Kommerz mit Schiffbauholz einen Ueberfluß von den größten dauerhaftesten Eichenstämmen dem Staat auf Jahrhunderte darreichen: Die Schiffe die wahre Lintracht der Buccentaur des Sr. Bathiani, und andere große Segelschiffe sind an den Gegenden der Kulpa erbauet worden.

Des ebenfalls künftige Matrosen bildet, abge-
hen, so ist daran ein sichtbarer Mangel. Die-
sem wird unsere immer mehr sich vergrößernde
Seehandlung zum Theile abhelfen, denn die
Seehandlung ist die ergiebigste Pflanzschule der
Matrosen.

Ferners aus unsern Seeschulen werden
geschickte junge Männer hervortreten, die durch
die vereinigte praktische Kenntnisse von einigen
Jahren auf der See jene Geschicklichkeit sich
erwerben werden, daß ihnen der Staat in die
Zukunft unbedenklich Fregaten, und Kriegss-
schiffe wird anvertrauen können.

Es hat also jedes phisische Bedürfnis zu
Errichtung und Erhaltung einer wenigstens
mittelmäßigen Marine, und folglich ist nichts
was dessen Erbauung im Wege stünde — —

— — — — —
— — — — —
— — — — —

So wie die Natur im stillen wirkt, so wie
man ihre Vorschritte mit Erstaunung ansieht,
und die geheime Triebfeder nicht gewahr wird,
so wird auch die Seemacht der Monarchie sich
geruhig ausbilden.

Ihr unbemerkter Anfang, ihre stillen Vorschritte, ihre stufenmäßige Erhöhung werden sie endlich auf jenen Platz hinausstellen, der verhältnismäßig für den Staat ihr mit Recht einen entscheidenden Rang unter den übrigen Seemächten behaupten läßt. Denn ich habe eben keinen grossen Begriff von diesen schnell emporsteigenden Kolossen, gemeiniglich sind ihre Füße so schwach, daß sie den Körper nicht lang ertragen. Sie stürzen von ihrer eigenen Schwere niedergedrückt, und bedecken das Land mit Ruinen.

Ich wünschte eben nicht, daß Joseph von dem Gefühle seiner Macht entflammt die Erschaffung einer ansehnlichen Kriegsflotte zu seinem Lieblingsystem sich ausersehe, und die Annalen seines Ruhms mit dem Namen grosser Flotten verherrlichte; Aber die Grundsteine zu selber wird er senken, er wird die künftige Seemacht Oesterreichs auf die Stärke seiner Länder und auf den Handel gründen, er wird sie zu einer Höhe emporführen, die zur Vertheidigung gegen kleinere Seemächte und der Barbarecke, und Beibehaltung der Kolonien hinlänglich ist, und den kühnen Unternehmer in Handlungsgeschäften zur thätigen Ausführung

ung anspornet, ohne welchen auch die herrlichsten Entwürfe in ihr nichts zurücksinken, aus welchen sie der entfaltete Handlungsgeist herausgezogen hatte. Dieß ist es, was der Bürger wünschet, was fremde Nationen denken, und worüber die Zukunft uns satzsam aufklären wird. Der Patriot, der dem erhabenen Genie Joseph des Zweiten das zutraut, worüber die Weisen der vorigen Jahrhunderte furchtsam zurück ebnen, und Helden im Verjuchte unterlagen, erblickt im Joseph den Stifter der Seemacht Oesterreichs, so wie er in ihm den Erschaffer der grossen Landmacht erkennet.

Nun betrachten sie das, was Oesterreich in Ansehung der Seemacht zum Theil schon wirklich gekostet hat. Es wird einen unverwerflichen Beweis geben, wie viel Oesterreich vor andern zum Voraus hat, und es wird die angeführten Muthmassungen und Wünsche der Bürger bekräftigen.

Unsere Ostindienfahrer bewasnen sich stätis mehr, dieß ist eine Bemerkung, die jeder schon wird gemacht haben, sie verlassen sich nicht ganz auf Bündnisse, sie suchen in ihrer Stärke und Tapferkeit eine Sicherheit, die ihnen
der

der Staat nicht immer geben kann, oder die mit einer Verzögerung verknüpft ist, welche viel abschreckendes für Unternehmer hat, und nicht minder nachtheilig, als der gänzliche Mangel an Sicherheit ist. Sie führen 24 und mehr Kanonen, manche sind auf weit mehr gehoret, ein paar haben schon Proben ihrer Tapferkeit abgelegt. Die neuen werden gleichfalls fest, und auf viele Kanonen gehoret. Wirklich hat Oesterreich mehrere hundert Kanonen auf der See, freilich nicht auf Kriegsschiffen, sondern auf grossen Kauffarthtschiffen die aber immer satzsam auf allen Meeren verköndigt, daß Oesterreich mit Macht in die Seehandlung tritt. Mir deucht die Armirung der Indienfahrer der stille Anfang der künftigen Marine zu seyn.

Die Anstalten zur Vertheidigung auf dem Wasser in Ungarn haben zwar keine Verhältniß mit jenen auf der See, doch finde ich, daß die Bekanntmachung derselben hier eben nicht an unrichten Ort stehen wird, da sie einerseits die Zweifel derjenigen verringern wird, welche das Kommerz auf der Donau in das schwarze Meer aus Mangel der Vertheidigung für

für unthunlich halten a) andererseits die Anstalten zur Marine viel erleuchttern kann.

Zur Vertheidigung unserer Gränze von der Wasserseite in Ungarn und Slavonien sind viele Galeeren, oder Tschalken, die man in Archipelagus Seifen nennet, erbauet worden. Diese Tschalken sind kleine Galeeren, mit Segeln und Ruderbänken versehen, ihre Bewegung ist sehr leicht und besonders schnell. Weder Strom noch Wind können ihren Lauf gänzlich hemmen. Sie rudern mit vieler Leichtig- und Behendigkeit auch wider den starken Strom, so, daß ihr Angriff jederzeit nachdrücklich geschieht, und ihr Rückzug immer gesichert ist.

Die Tschalken sind aber weder gleich groß noch gleich stark bewafnet, die leichtesten
 flü-

a) Sollte Oesterreich, wie es gegenwärtig das Anscheinen hat, seine Ufer an der Donau verlängern, vielleicht bis Bessarabien erstrecken, um einen unmittelbaren Handel mit Rußland zu beginnen, so ist die Veranstellung der Schifsmacht auf der Donau für die Sicherheit des Kommerz, und dieser Provinzen selbst von größter Wichtigkeit.

föhren nur 2 Kanonen und 10 Soldaten, die ansehnlichsten aber 4 Kanonen und 100 Mann. Diese Schiffsoldaten sind mit Flinten, Musketonen, Säbeln, und Lanzen ausgerüstet: sie sind im Manoeuvriren außerordentlich geschickt, und vorzüglich in Wendungen, Angriffen und Zurückzügen sehr kl. Die Offiziers dieser Schiffsoldaten sind noch überdies in der Lage und Lauf der Donau erfahren. Sie kennen dessen viele Inseln, Sandbänke, Wirbel, Untiefen, und gefährliche Derter sehr genau, wozu ihnen die richtigst aufgenommenen Mappen und Risse bestens zu statten kommen.

Der ordentliche Aufenthalt dieser Schiffen ist jener Ort an der Donau in Ungarn, wo selbe mit der Theis ein Winkel macht, der von der berühmten Römerschanz geschlossen wird.

Dieser nicht kleine Winkel ist ein militärischer Bezirk und zwar der einzige in Ungarn, denn außer diesem ist keiner im ganzen Königreich. Hier wurde 1771 eine Schiffsmacht zur Vertheidigung der Donau, Theis, Drau und Sava errichtet. Die Einwohner sind gebohrene Schiffsoldaten, und sind das auf den Schiffen,

ten, was die Einwohner der andern Militärbezirken in Bezug auf dem Landesdienst sind.

Man nennet diese Gegenden auch Schaikendistrikt und Schaikisten Batallon. Dieses Batallon, davon aber nur dieses einzige ist, enthält, wenn es vollzählig ist 1113 Köpf. Es hat einen Obristen und mehrere Offiziers zur Anführung.

